

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

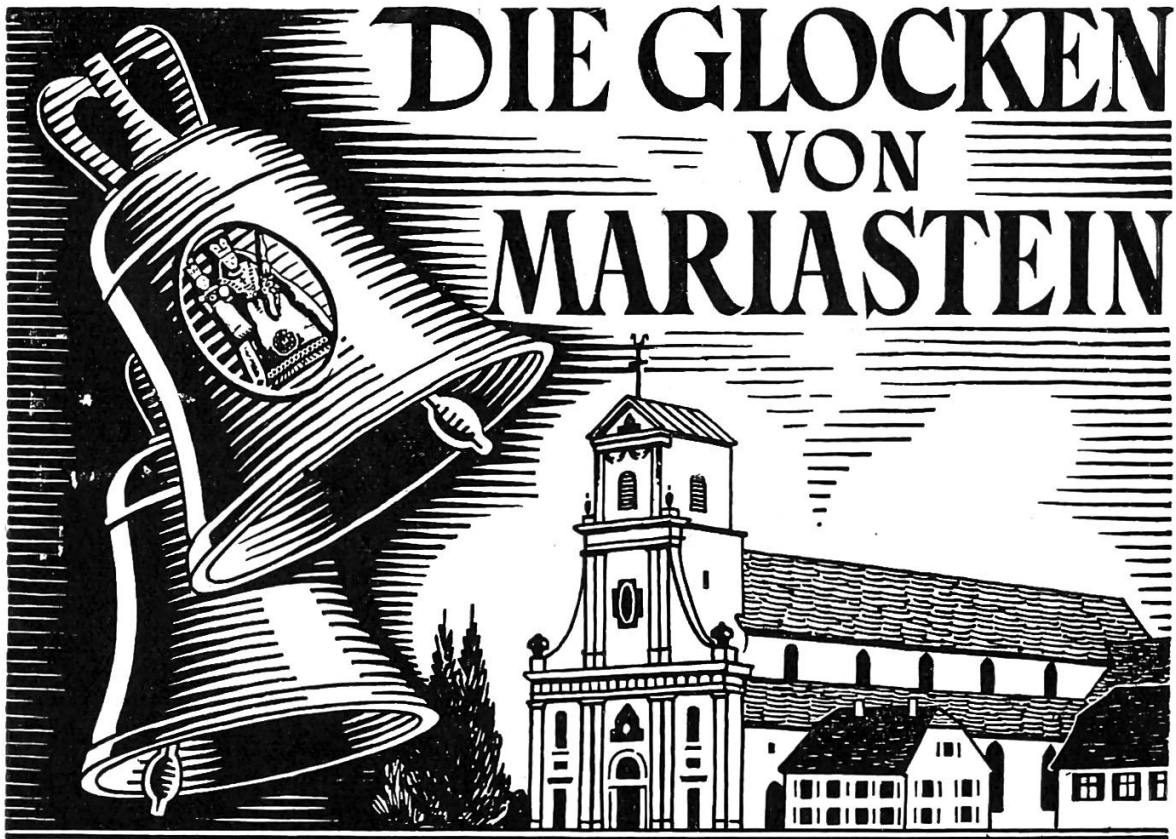
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 4.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6

Mariastein, Dez. 1952

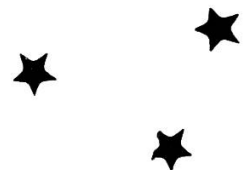
30. Jahrgang

DIE LIEBE GIBT



Die Liebe
hat für alle
Bedürfnisse
des Nächsten
stets offene Augen
und Hände

Hl. Augustin



Gottesdienstordnung

21. Dez.: **4. Advent-Sonntag.** Evgl. vom Bussprediger Johannes dem Täufer. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
22. Dez.: Mo. Fest des hl. Ap. Thomas. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Vesper.
24. Dez.: Mi. Vigil von Weihnachten und Kirchenfasttag bis 17.00 Uhr. 8.30 Uhr: Vigilamt. 15.00 Uhr: Vesper. 18.00 Uhr: Weihnachtsmette u. Laudes. Nachmittags ist jederzeit Gelegenheit zur hl. Beicht.
25. Dez.: Do. **Hochheiliges Weihnachtsfest** oder Geburtstag Christi, kirchlich gebotener Feiertag. Der Nachtgottesdienst beginnt nicht um Mitternacht sondern erst um 2 Uhr morgens mit Predigt und levit. Engelamt. Nach demselben folgen in der Gnadenkapelle die stillen hl. Messen mit Aussetzung der hl. Kommunion. 7.15 Uhr ist daselbst das Hirtenamt und um 8 Uhr die letzte hl. Messe. 9.30 Uhr: Gesungene Terz, dann levit. Hochamt, Sext und Non. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
Allen Abonnenten und Lesern der Glocken wünschen wir recht gesegnete Weihnachtstage.
26. Dez.: Fr. Fest des hl. Diakon und Mart. **Stephanus**, des ersten Blutzengen für Christus, der sterbend für seine Feinde wie Christus gebetet. 8.30 Uhr: Hochamt. Nach demselben wird zu Ehren des hl. Stephanus Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Stärke des hl. Stephanus im Namen des Vaters ... 15.00 Uhr: Vesper.
27. Dez.: Sa. Fest des hl. Apostels und Evgst. **Johannes**, des Liebesjüngers Jesu wegen seiner jungfräulichen Reinheit. 8.30 Uhr: Hochamt. Nach demselben wird zu Ehren des hl. Johannes Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Liebe des hl. Johannes im Namen des Vaters ... 15.00 Uhr: Vesper.
28. Dez.: So. und Fest der **Unschuldigen Kinder**, welche der gottlose König Herodes hirmorden liess, in der Hoffnung, damit auch das Jesuskind aus dem Wege zu räumen. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
31. Dez.: Mi. Fest des hl. Papstes **Sylvester**. 8.30 Uhr: Dankamt für alle während des Jahres empfangenen Gaben und Wohltaten Gottes. 15.00 Uhr: Vesper. 17.15 Uhr: Mette. 18.00 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, Te Deum, dann Laudes, hernach Herz-Jesu-Litanei, Segen, u. Engl. Gruss.
Mit Deo gratias, Gott sei Dank, schliessen wir das alte Jahr und mit Gott im Herzen und Gott zu Ehren beginnen wir das neue,
das Jahr des Heiles 1953.
1. Jan.: Do. Fest der Beschneidung Christi, gebot. Feiertag, Beginn des neuen bürgerlichen Jahres. Evgl. vom Namen Jesu. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
2. Jan.: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion der Gläubigen.
3. Jan.: Priester-Sa. mit Aufopferung von Gebet und Kommunion für eine gesegnete Wirksamkeit der Priester und für würdige Priesterberufe.
4. Jan.: So. und Fest des allerhlgst. Namens Jesu. Gottesdienst wie am 1. Jan.
5. Jan.: Mo. Vigil von der Erscheinung des Herrn. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.
6. Jan.: Di. Hochfest der **Erscheinung des Herrn** oder **Dreikönig** genannt. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
7. Jan.: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug**. 10.00 Uhr: Amt. 13.00 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Vesper, dann Beichtgelegenheit. 14.40 Uhr: Rosenkranz. 15.00 Uhr: Predigt, dann Litanei und Gebet, Segen und Lied.
11. Jan.: 1. So. nach der Erscheinung und Fest der hl. Familie. Evgl. vom zwölfjährigen Jesusknaben Gottesdienst wie am 4. Januar.
15. Jan.: Do. Fest des hl. Abtes **Maurus**. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper. Vollkommener Ablass.
17. Jan.: Sa. Fest des hl. Abtes Antonius, Vaters der Mönche des Morgenlandes. 8.30 Uhr: Amt.

Gott selbst wird kommen und euch erlösen!

Diese Verheissung des Propheten Isaias 35, 4 war der Grund der sehnsuchtsvollen Hoffnung aller Gerechten des alten Bundes und ihrer heissen Gebete: Tauet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab. (Is. 45, 8.) In ihrer Hoffnung wurden sie nicht zuschanden. Gott hält, was er verspricht, wenn er auch dann und wann auf sich warten lässt. Jahrtausende lang liess Gott die sündige Menschheit auf den versprochenen Erlöser warten, damit sie ihr Unrecht, ihr Sündenelend fühle, die Notwendigkeit der göttlichen Erlösung einsehe und viel bete und Busswerke verrichte.

Endlich als die Fülle der Zeit gekommen, kam Gottessohn in Menschengestalt zu uns sündigen Menschen, um für die unendliche Sündenschuld der Menschen zu sühnen, Frieden zu machen zwischen Himmel und Erde, und uns den Himmel wieder aufzumachen. Der Allmächtige nahm unsere Sündenschuld auf sich und tilgte sie in seinem Blute.

Dazu hätte an und für sich ein Tropfen seines allerheiligsten Blutes genügt, aber er wollte freiwillig sein ganzes Leben und Wirken unter uns Menschen, jeden Schweiss- und Blutstropfen für uns opfern, um uns die Grösse der Schuld wie auch seiner Liebe zu zeigen und den Wert einer Menschenseele verständlich zu machen. Jede Menschenseele ist ein Kunstwerk, ein Ebenbild Gottes; durch die Sünde aber wird das Ebenbild, die Aenlichkeit mit Gott, die Schönheit und Heiligkeit der Seele zerstört, und damit geht das Anrecht auf den Himmel verloren, denn nichts Unreines kommt in den Himmel.

Gott aber, der die Seele aus Liebe erschaffen, konnte sie in seiner Liebe nicht einfach dem Teufel und dem ewigen Verderben preisgeben, sondern sann auf Mittel und Wege, sie zu retten. Gottessohn bot sich dem himmlischen Vater selbst als Lösepreis an, nahm Menschengestalt an, um leiden und sühnen zu können; er kam, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Verloren war das Leben der Gnade, verloren die Kind- und Freundschaft Gottes, verloren das Anrecht auf den Himmel und der Friede des Herzens; als geistig Tote verloren sie auch die Kraft und Möglichkeit, sich selbst das Leben der Gnade wieder zu geben. Sie waren nicht imstande, für eine unendliche Schuld gebührende Genugtuung zu leisten. Somit wären die Menschen rettungslos verloren gewesen, wenn nicht der allmächtige Gott zu Hilfe gekommen wäre. Er allein konnte und kann die verlorene Gnade und alle ihre Wirkungen wieder zurückgeben. Heute noch bietet er jedem Menschen die Gnade an, aber der Mensch muss sie dankbar annehmen und mitwirken. So kann und wird er gerettet werden; wer aber nicht will und der Gnade widersteht, geht den Weg des ewigen Verderbens. Und wäre Christus tausend Mal geboren und nicht in dir, du gingst halt doch verloren.

P. P. A.

18. Jan.: 2. So. nach der Ersch. Evgl. von der Hochzeit zu Kana. Gottesdienst wie am 4. Januar. — Heute beginnt die Weltoktav für die Wiedervereinigung der getrennten Christen mit Rom, auf dass alle den Papst als Oberhaupt der Kirche Christi anerkennen.

20. Jan.: Di. Fest der hl. Mart. Fabian und Sebastian, Blutzeugen Christi und Patrone gegen Viehseuchen. 8.30 Uhr: Amt.

Sei zufrieden!

Wenn alle Glocken von Mariastein in schwungvollen Akkorden zusammen ertönen, dann ist es mir, als wollten sie in unsere Herzen hineinläuten, das Lied vom „Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ — O es gibt so viel Unzufriedenheit in armen Menschenherzen, so viel Unfrieden in der armen Welt! — Ja, anstatt der fröhlichen Lieder und der Orgeltöne reinen Glückes hört man so viel Stimmen und Chöre von Unzufriedenen.

Wer reich ist, empfindet jeden Nadelstich eines unerwarteten Schicksalsschlages wie einen Dolchstoß, wer arm ist, klagt, dass er wirklich von Dolchen und Messern eines harten Geschickes tagtäglich verwundet werde. Sprüht uns denn nicht aus so vielen Augen das unheimliche Feuer innerer Unzufriedenheit entgegen?!

Und da kommt so ein armes Schreiberlein und ruft einem zu: „Sei zufrieden!“ — — —

Und dennoch, ich bleibe dabei und rufe dir zu: „Sei zufrieden!“, das heisst aber nicht, dass du dich wie ein Waschlappen im Leben behandeln lassen musst und einfach zu allem Ja und Amen zu sagen hast! Nein, ein jeder hat heilige Rechte, die man ihm nicht ungestraft rauben kann und darf! — Aber du sollst, o Seele, dein Glück von heute nicht abhängig sein lassen von deinen Sorgen von morgen! — Du sollst dich, trotz der vielleicht harten Schicksalsschläge, die dich treffen den inneren Frieden nicht rauben lassen!

Zufriedensein heisst: auch im Kleinen und Einfachen das Schöne herausfinden und sich daran freuen! —

Zufriedensein heisst: nicht stets die anderen beneiden, dem Nachbar sein Glück missgönnen und glauben, er habe es besser als du!

Gewiss, es ist schwer, in harten Lebenslagen, die man vielleicht gar nicht selbst verschuldet hat, den Geist hochgerichtet zu halten. Ruhigen Gemütes zu bleiben, wenn andere leichteren Schrittes durchs Leben wandern können! — Doch, bedenken wir es wohl, ein Jeder aus uns lebt sein eigenes Leben und dasjenige seines eigenen Herzens und ganz besonders dasjenige seines eigenen guten und daher auch friedlichen Gewissens. Musst nicht auch du bekennen, dass du schon selbst harte Prüfungen leichter getragen hast, bei dem Bewusstsein eines guten Gewissens! — Das Sonnenlicht leuchtet hinter den dunkelsten Wolken weiter, so muss auch die Sonne des Herzensfriedens weiter leuchten, wenn auch der Seelenhimmel voller düsterer Wolken hängt! Die Ergebenheit in Gottes heiligen Willen und ein wenig Geduld wird es fertig bringen, die Sonne des stillen Herzensfriedens immer wieder leuchten zu lassen!

Und wenn auch die Sonne nicht stets hell auf scheint, dann leuchten noch der Mond und die Sterne; Darum verliere trotz all den Bedrängnissen des Lebens niemals den Mut; lass dir deinen Herzensfrieden nicht rauben! O, glaube mir, nicht Reichtum und äussere Lebensstellung an sich macht glücklich und zufrieden, ich kenne einen Menschen, der ist erst durch des Lebens Prüfungen zum Herzensfrieden gekommen und er wird diesen Frieden nicht aufgeben, wenn er auch sein Brot von Tür zu Tür betteln müsste! Wehe den Menschen, die nur auf Gold und Silber,

Vater unser

*der du gabest
unser täglich Brot und labest
uns mit deiner Speis' und Trank,
Dir, o Gott, sei Lob und Dank!*



auf Kisten und Kasten ihr Lebensglück aufbauen wollen! Ueber Nacht, kann ihm alles in Scherben gehen! Das einzige, wahre Glück hienieden ist der stille Herzensfrieden und die schuldbefreite Brust! — Leider lassen sich nur allzu viele Menschen durch irdischen Tand in Fesseln schlagen und vergessen darob, dass wir hienieden keine bleibende Stätte haben. —

Nicht wahr, gar viele Dinge des Lebens kann man entbehren, wenn es sein muss! O denken wir nur an die armen Heimatvertriebenen, die einst in stillem, friedlichem Besitz edel erworbener Güter waren und nun durch die Unbarmherzigkeit irdischer Machthaber alles verlassen mussten und selbst in der Fremde nur zeitweilige Unterkunft und Verdienst finden! Das Leben kann nun einmal ein gar rauher Geselle sein! Ist es da nicht vorteilhafter, wenn man sich ein wenig den Geist des hl. Franziskus aneignet und von vorneherein einfacher lebt, als in Zeiten der Not vieles sich abgewöhnen zu müssen von dem, was man sich unnötig angewöhnt hat! — Aus dem Geist der Genügsamkeit, geht der Geist der Zufriedenheit hervor! —

Ach, so manches Menschenkind ist der eitlen Ansicht, dass man nur dann zufrieden sein kann, wenn man alles hat, was man braucht, und alles bekommt, was man wünscht! Andererseits gibt es aber auch edle Menschen, die äusserlich von vieler Not geplagt, innerlich dennoch zufrieden und glücklich sind! Solche Seelen gleichen dem Bruder „Immerfroh“, dem guten hl. Franziskus! —

Leider verliert der moderne Mensch so leicht seine Ruhe und damit auch seine Zufriedenheit, wenn unvorhergesehene Schwierigkeiten an ihn herantreten, weil er nur immer Rosen will, Rosen ohne Dornen! Wir haben eine unheimliche Furcht vor den Dornen des Lebens, und darum schaffen wir uns keinen Himmel auf Erden, sondern geradezu eine Hölle!

Das raubt aber nicht nur uns, sondern nur zu oft auch noch anderen die Zufriedenheit, und doch sollte man sich ohne Unterlass bemühen, einander den Himmel auf Erden zu schaffen, durch heiteren, frohen Sinn, liebes, gütiges Wesen! Nur, wer selbst zufrieden ist, kann auch andere zufrieden machen! —

Diese Zufriedenheit hat der göttliche Heiland die Seinen gelehrt! So konnte er die Apostel und Jünger fragen: „Hat euch etwas gefehlt?“



Weit öffnen wir die Pforten...

Du kommst aus der Nacht und dem Dunkel
Mit leise zögerndem Schritt,
Und bringst aus dem Herzen Gottes
Viel heilige Grüsse mit.

Mit einem geweihten Kreuzlein
Ist deine Stirne geziert,
Geheimnisvoll sich dein Blicken
In weite Fernen verliert.

Es ist wohl in deinen Gedanken
Ein Ahnen der Ewigkeit,
In deren Wogen versinken
Die Wellen endlicher Zeit.

Du greifst in die tiefste Seele,
Du kommendes Gottesjahr;
Weit öffnen wir die Pforte
Und bringen den Gruss dir dar.

Es ist dieser Gruss wohl ein Beten
Um Gnade und Kraft und Licht,
Und dass uns im Lebenskampfe
Nicht Liebe und Hoffen zerbricht.

Du bist ein Geheimnis der Gnade,
Sollst führen zum ewigen Heil,
So sei schon am Erstlingstage
Uns Frieden und Segen zuteil.

Lass strahlen dein schimmerndes Kreuzlein
In Herz und in Heimstatt hinein;
In Gottes allgütiges Walten
Lass alle empfohlen uns sein!

Maria Pohl.



— Sie antworteten ihm freudig: „Nichts, o Herr!“ — Obschon sie doch eigentlich wenig besaßen und einem armen Meister folgten, der am Wegesrand in einem Stalle geboren, nichts zu eigen hatte, wohin er sein müdes Haupt legen konnte und in einem fremden Grabe bestattet wurde, nachdem er zwischen Himmel und Erde hängend seinen Geist aufgegeben! Jesus macht die Seinen reich durch die Zufriedenheit eines guten Gewissens!

„Alles Leid auf Erden
Kann ertragen werden,
Wenn an seiner Seite
Ihm als still Geleite
Die L i e b e geht!“ —

P. M. G. B.

* * * * *

Neujahrs-Glückwunsch

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten, und zu flehen, ihr möchtet erfüllt werden mit der Erkenntnis des Willens Gottes in aller Weisheit und geistigen Einsicht, auf dass ihr Gottes würdig wandelt und in allem sein Wohlgefallen findet; ihr möchtet in aller Kraft erstarken, gemäss der Macht Seiner Herrlichkeit, in wahrer Geduld und freudiger Ausdauer, danksagend Gott dem Vater, dass er uns würdig gemacht, Anteil zu erhalten am Erbe der Heiligen im Lichte (der Verklärung).

(1. Kol. 1, 9 ss.)

Allen Abonnenten und Lesern der „Glocken von Mariastein“, allen Mitarbeitern und Gönnern wünschen wir von Herzen zum neuen Jahr Glück und Gottes reichsten Segen.

Die Redaktion.

* * * * *

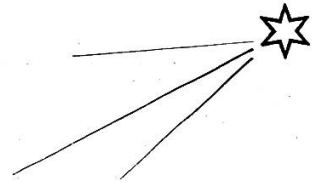
Zur Vorbereitung auf Weihnachten

Mögen dann eure Seelen im Schmucke der Tugend geziert mit der Perle der Einfachheit und der Blüte der Reinheit, vor den Heiland treten! Ruhe sei über euer Gewissen gelagert, wenn das Fest der Geburt Christi sich nähert. Möget ihr dabei erscheinen glänzend in Züchtigkeit, strahlend in Nächstenliebe, umgeben von dem Verdienste der Mildtätigkeit, blendend in Gerechtigkeit und Demut, und über allem dann erleuchtet durch die Liebe Gottes.

Und wenn unser Herr Jesus Christus in dieser Weise euch das Fest seiner Geburt feiern sieht, wisset, dass er dann eure Seelen nicht bloss heimsuchen wird, er wird sich herbeilassen, in ihnen zu ruhen und auf immer seinen Wohnsitz zu nehmen, wie geschrieben steht: „Siehe, ich werde kommen und in ihnen wohnen, und sie werden mein Volk sein und ich ihr Gott!“ — Nun denn, ihr Christen, beeilet euch! Mögen die Sünder sich bekehren und gerecht werden und die Gerechten wachsen an Heiligkeit; denn es ist der Herr, unser Gott, der kommt, kein Geringerer.

Rhabanus Maurus.

SCHENKE FRIEDEN



Das eigentlichste Fest des Friedens, das Menschheitsfriedensfest ist, o wer wollte es bestreiten, das hohe **W e i h n a c h t s f e s t**! — Wer wahrhaft Weihnachten mitfeiern will, muss Frieden im Herzen tragen, muss Friedensbringer sein! Denn das grösste und schönste Weihnachtsgeschenk ist nun einmal der Frieden! — Die Sitte des sich Beschenkens in heiliger Nacht ist ja nur das Symbol des Friedens unter Menschen. Nicht wahr, Menschen, die keinen Frieden mit sich und andern haben, können sich auch nicht beschenken. Willst du, o Seele, daher aufrichtig Weihnachten feiern, dann gib Frieden! Frieden deinem eigenen Herzen, Frieden aber auch allen Menschen, die guten Willens sind! —

Selig sind, die Frieden bringen
Schuld und Kränkung übersehen,
Feindschaft mit Huld bezwingen,
Und getreu im Lieben stehen;
Denn gewiss ist's, dass am End'
Gott sie seine Kinder nennt.

An Weihnachten soll man sich echten, dauernden Frieden schenken! Hast du daher jemanden, dem du zürnst — o, dann biete ihm bevor der Heilige Abend dämmert, die Hand und sprich: „Vergib mir, wie ich auch dir vergebe!“ Schenke den Frieden!

Gewiss ist das gar keine leichte Sache. Frieden geben kann unter Umständen geradezu ein heroischer Akt ein. Zu einem solchen Akt erschwingen sich nur heroische Seelen. Trotzdem rufe ich dir zu: „Schenke Frieden!“ — O, wenn alle Verehrer der friedlich lächelnden Gnadenmutter im Stein dieser Aufforderung nachkommen würden, dann wäre schon ein herrliches Stück Friedensarbeit geleistet.

Fangen wir vor allem damit an, dass wir in uns selbst den Frieden begründen, denn wer einmal voll und ganz im Frieden begründet ist, dem wird es leichter sein, auch mit anderen im Frieden zu leben.

Wie oft hat doch der göttliche Heiland vom Frieden gesprochen, den die Engel auf Bethlehems Fluren verkündet, den er selbst, nach seinem Sieg auf Golgatha, den Seinen immer wieder als Gruss spendete „Pax vobis!“ — „Der Friede sei mit euch!“ — Als kostbares Erlösungsgut hinterliess uns der Heiland seinen Frieden, als das Beste, das er uns und der Welt geben konnte! —

Frieden schenken heisst jedoch nicht zu allem Ja sagen! Mit der Sünde, mag sie nun auftreten wie sie will, darf man nie Frieden schliessen! —

Wir wollen und sollen Frieden geben, ja, aber nur denen, die dem Heiland gegenüber guten Willens sind, d. h. wir hassen die Sünde, lieben jedoch den sündigen Menschen!

Gib Frieden, ja! — doch lass dir den Frieden durch überwollende Menschen nicht rauben. Gleiche der grossen Mehrheit edler Leidgeprüfter, die den Frieden im eigenen Herzen tragend, stets Barmherzigkeit anderen gegenüber üben.



Nach Photo Rast, Freiburg.

Lass mich einmal Fackel sein!
Einmal nur — und sollt ich dran vergeh'n —
Wege weisen, Auge ein und Ohr!
Brüder trösten und sie ganz versteh'n,
Und sie führen durch des Friedens Tor!“

P. M. G. B.



que la Bénédiction
de Dieu descende sur vous !
+ Maurice Feltin
Archev. de Paris

Seine Eminenz Kardinal Maurice Feltin

ERZBISCHOF VON PARIS

Endlich erscheint in der Oeffentlichkeit die schon lange erwartete Nachricht, die in Paris und ganz Frankreich, aber auch in der Westschweiz lebhaftere Freude auslöst. Mgr. Maurice Feltin, Erzbischof von Paris, wurde mit 23 anderen geistlichen Würdenträgern von Papst Pius XII. in den höchsten Senat der Kirche berufen, und erhält am 12. Januar 1953 im geheimen Konsistorium die Kardinalinsignien.

Seine Eminenz Kardinal Feltin wurde, wie unsern Lesern schon bekannt, am 15. Mai 1883 im kleinen Grenzstädtchen Delle geboren. Seine fromme Mutter suchte in ihrem Liebling die ihm mit der Taufgnade eingesenkten Keime der göttlichen Tugenden mit aller Sorgfalt zu entwickeln. Sein Vater, ein hochgeschätzter Notar und treu konsequenter Katholik, vererbte dem kleinen Maurice einen praktischen, weltoffenen Sinn und eine männliche Tatkraft, die St. Mauritius seinem Schützling durch Vorbild und Fürbitte zum soldatischen Heldenmut entwickeln half. Nach unserem Schweizermasstab beinahe noch ein Kind, kam Feltin mit lebendiger Auffassungskraft und treuem Gedächtnis ins Gymnasium der Patres von Mariastein, die 1875 in Delle ein Asyl gefunden und bald auch eine Schule eröffnet hatten. Vor einigen Jahren brachten die Glocken die Reproduktion einer Photo der Lehrer und Schüler von 1893. Darauf sieht man den kleinen Maurice mit rundem Gesichtchen und hellen Aeuglein in der vordersten Reihe sitzen. Die vier Jahre im Collège bleiben ihm, wie er seinen Lehrern und Kameraden sagt, in lieber treuer Erinnerung. Wir frischten diese Jugenderinnerungen noch vor zwei Jahren bei einer Versammlung der „Ehemaligen“ von Delle in Mariastein wieder auf und lauschten mit Dank und Stolz dem kameradschaftlichen, aber auch echt hohenpriesterlichen Schlusswort des Erzbischofs von Paris.

Später setzte Maurice Feltin seine Studien fort bei den Jesuiten in Dijon, dann in Issy-les-Moulinaux und im Seminar Saint-Sulpice in Paris. Hier erhielt er am 3. Juli 1909 die Priesterweihe. Noch im gleichen Jahr kam er als Vikar an die Kirche Marie-Madeleine in Besançon. Beim Ausbruch des Krieges 1914 wurde er als Sanitätssoldat unter die Fahnen gerufen, und verdiente durch sein tapferes Verhalten während des ganzen Krieges, besonders in der Hölle von Verdun, die Militärmedaille und fünf Ehrenmeldungen. Im Jahre 1920 kam er als Pfarrer und Dekan nach Giromagny bei Belfort und 1925 in der gleichen Eigenschaft nach Besançon an die Kirche, in der er seine ersten Priesterdienste unter der Fahne Christi geleistet hatte. Aber schon zwei Jahre später wurde er, als jüngster Bischof von Frankreich, nach Troyes berufen. Nach weitem fünf Jahren wurde er Erzbischof, 1932 von Sens, 1935 von Bordeaux, am 15. August 1949 von Paris, und nun schliesslich kommt er als Kardinal in den höchsten Rat der Weltkirche.

Wir Ehemalige von Delle waren je und je stolz auf den Sprossen unseres Collège, der mit so viel Grund den Namen eines hl. Mauritius trägt, auf den Erzbischof, der mutvoll gegen die Massenhinrichtungen

protestierte, der den Grossrabiner Cohen vor den Zugriffen der Nazi zu decken wagte, der fast wie einst Niklaus Tut, die Fahne der berühmten Militärschule von Saint-Cyr hütete. In seiner Erhebung zu dieser höchsten kirchlichen Würde sehen wir eine verdiente Anerkennung aber auch eine Aufmunterung, zuversichtlich weiterzuarbeiten mit seinem klaren Blick für die Not der Menschen und seiner nie erlahmenden Energie inmitten aller Schwierigkeiten.

Unsere liebe Frau vom Stein und von Paris, die Königin der Apostel und aller Heiligen möge im Verein mit dem hl. Mauritius seiner Eminenz Kardinal Feltin allen Gnadensegen des ewigen Hohenpriesters erleben und vermitteln! Das ist der Wunsch und Glückwunsch aller Ehemaligen von Delle, besonders aber aller Benediktiner von Maria-stein.
P. G. J.



Gebetskreuzzug vom Dezember 1952

Trotz winterlichem Schneewetter war der Gebetskreuzzug vom 3. Dezember gut besucht. H. H. P. Athanas Schnyder, Pfarrer von Metzleren-Mariastein, richtete einen warmen Appell an die 400 Pilger, dem Apostolat der katholischen Union, dem kirchlichen Verein zur Wiedervereinigung der von Rom getrennten Christen beizutreten und mitzuhelfen zur Förderung und Ausbreitung dieses päpstlichen Werkes durch Gebet, Aufopferung guter Werke, durch Werbung neuer Mitglieder, durch einen jährlichen Beitrag von wenigstens einem Franken. Die Mitglieder werden damit verschiedener Gnaden und Ablässe teilhaftig. Man kann sich bei jedem Pfarramt anmelden oder direkt bei H. H. P. Athanas, dem Leiter dieses Werkes in der Schweiz. Helfen wir dem Papst, ungefähr 200 Millionen getrennter Christen mit Rom wieder vereinigen, auf dass alle eins seien im Glauben und in der Liebe und ein Hirt und eine Herde werde.
P. P. A.

U. Lb. Frau von Fatima an der Dreiländerecke

Während den vergangenen zwei Monaten fand an der Dreiländerecke Schweiz-Deutschland-Frankreich eine Aktion für Völkerversöhnung und Weltfrieden statt. Basler Laien ergriffen dazu die Initiative und besorgten die Durchführung. Etwa 21,000 Gläubige huldigten der Königin des Friedens, deren Bild in Fatima (Portugal) geweiht wurde.

Am 1. Oktober 1952 begann in der St. Josefskirche in Basel die Dreiländeraktion. Allabendlich wurde vor dem Bild der Pilgerjungfrau das Rosenkranzgebet gepflegt. Am 2. November pilgerte sie in feierlicher Lichterprozession, die seit der Reformation wohl die erste marianische Prozession in Basel war, nach Weil a. Rhein (Deutschland). An der Grenze Otterbach sangen etwa 3000 Gläubige das „Grosser Gott, wir loben Dich“ und „Maria, zu lieben“. Zwei Wochen lang scharten sich die deutschen Katholiken um die Statue der Fatima-Gottesmutter zum Rosenkranzgebet für Weltfriede und Völkerversöhnung.

In prächtiger Lichterprozession zog U. Lb. Frau von Fatima am 15. November über den Rhein nach St. Louis (Frankreich). Eine französische Delegation kam der Gnadenmutter nach Weil entgegen und eine 65köpfige deutsche Delegation zog den mit Blumen und Lichter festlich geschmückten Wagen, auf dem die Statue thronte, eigenhändig bis St. Louis. Auf beiden Rheinufern sah man Tausende von brennenden Kerzen in die milde, sternenklare Novembernacht hinausleuchten. In Friedlingen ergriff ein Basler Laie vom Heck des grossen Fährschiffes aus das Wort zu folgenden Ausführungen:

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Unsere Brüder am linken Rheinufer haben ein bedeutungsvolles Sprichwort: „Les extrêmes se touchent“ — „die Gegensätze berühren sich.“ Die Richtigkeit dieses Sprichwortes wird uns hier an der Schifflande in Friedlingen klar. Hier sind vor 7 Jahren Soldaten verschiedener Armeen kämpfend über den Rhein gezogen. In der jetzigen historisch bedeutungsvollen Stunde ziehen wiederum Deutsche und Franzosen über den Rhein, nicht aber mit den Waffen der Welt, sondern mit den Waffen des Gottesreiches kämpfend. In ihrer Mitte befindet sich die Königin des Friedens, die Gnadenmutter von Fatima. Sie ist aus Portugal an die hiesige Dreiländerecke gekommen, um, wie sie dies in der ganzen Welt tut, Völkerversöhnung zur T a t werden zu lassen und den Frieden unter den Menschen in W i r k l i c h k e i t zu begründen.

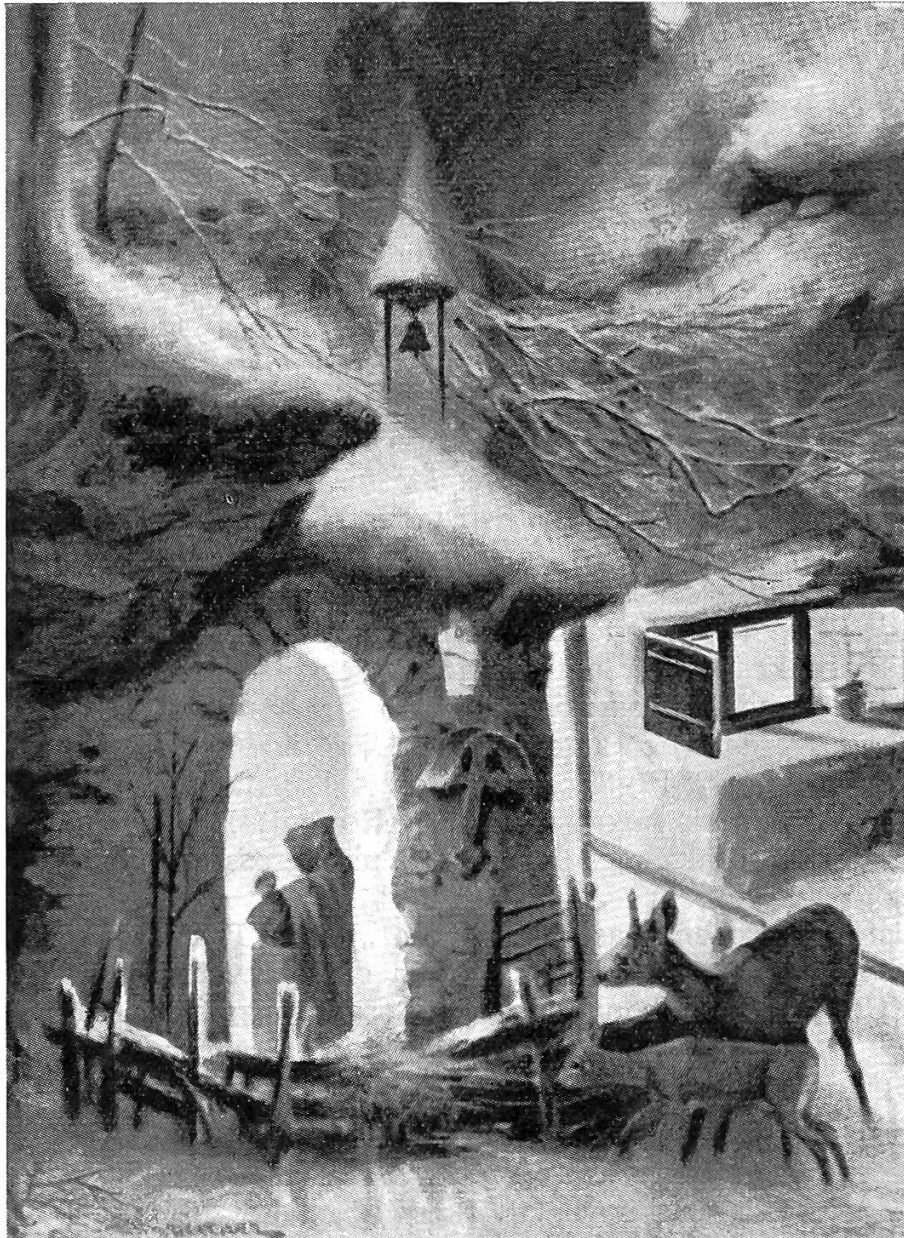
Diese imposante marianische Lichterprozession von Deutschland nach Frankreich fällt zusammen mit dem Festtag eines der grössten deutschen Männer aller Jahrhunderte, des heiligen Albertus Magnus, der heute vor 672 Jahren in Köln als Bischof und Dominikaner die Zeit mit der Ewigkeit vertauschte und dessen Gebeine dort in der Kirche St. Andreas verehrt werden. Albert der Grose beweist den Menschen unseres Jahrhunderts, dass sich auch umfassendste wissenschaftliche Kenntnisse

nicht nur mit dem Glauben an die Lehre Christi vereinbaren lassen, sondern ihn herrlich ergänzen. Wenn ich in dieser Stunde Albertus Magnus erwähne, dann geschieht es nicht nur wegen seinem heutigen Festtag, sondern weil er die hiesige Dreiländerecke gekannt, besucht und geliebt hat. Als Beweis erwähne ich, dass er die Dominikanerkirche in Basel, nämlich die Predigerkirche am Totentanz selbst geweiht hat. Die Tatsache, dass Albert der Grosse an der Universität in Paris wirkte und dort mit einem der grössten Italiener, dem hl. Thomas von Aquin, seinem Schüler, zusammen arbeitete, sei den Menschen des 20. Jahrhunderts ein Beispiel dafür, wie auf allen Gebieten des Lebens die Menschen der verschiedenen Nationen fruchtbar zusammen wirken können, sollen, ja müssen.

Wir haben an der Dreiländerecke zahlreiche Kirchen gebaut. Deren Türme sind Zeigefinger nach Oben. Nachdem wir Kirchtürme besitzen, wollen wir uns beim Besuch der Fatima-Madonna an der Dreiländerecke vornehmen, Leuchttürme zu erstellen. Ihr habt Kerzen in Euren Händen, weil Ihr Lichtträger sein wollt. In der Welt ist's dunkel, l e u c h t e n müssen wir, Du in Deiner Ecke, ich in meiner hier. Jeder Einzelne von uns sei daher ein Leuchtturm! Unsere Aufgabe ist es, die Fenster unseres Leuchtturmes reinzuhalten, damit das Licht der göttlichen Gnade und Kraft ungetrübt durchbrechen kann. Den Scheibenwischer dazu gibt uns die Gottesmutter in die Hand. Seht das Gnadenbild an! Es lehrt uns zwei Dinge: Die Hände falten und den Rosenkranz beten. Das tägliche Rosenkranzgebet, und wenn es nur ein Zehner wäre, ist der beste Scheibenwischer an unserem Leuchtturm. Das sei unser Gelöbnis in dieser Stunde: Wir wollen die Völkerversöhnung und den Weltfrieden erbeten, indem wir den grossen Wunsch der Friedenskönigin des Himmels erfüllen, die bei jeder der sechs Erscheinungen in Fatima gesagt hat: „Fahret fort t ä g l i c h den Rosenkranz zu beten!“

Kaum waren diese tiefsinnigen Worte gesprochen, als von beiden Rheinufern das Lied „Grosser Gott, wir loben Dich“ ertönte, währenddem die Dampffähre mit U. Lb. Frau von Fatima, sowie der deutschen, französischen und schweizerischen Delegation ruhig und sicher über den breiten Strom fuhr. Waren es Tränen des Abschieds am deutschen Ufer, so waren es strahlende Augen der Freude auf der französischen Seite, als sich die Lichterprozession nach kurzer Begrüssung durch den Vertreter von Huningue nach der dortigen Kirche und bald darauf nach St. Louis in Bewegung setzte. In der Pfarrkirche von St. Louis hätte die Idee der Völkerversöhnung kaum besser unterstrichen werden können, als durch die weise Anordnung, dass der deutsche Stadtpfarrer von Weil, assistiert vom Stadtpfarrer von Huningue und einem Priester von St. Louis mit dem Allerheiligsten den Segen gab.

Während zwei Wochen wurde in der Kirche von St. Louis von früh 5.30 Uhr bis abends 10.30 Uhr durch Gläubige aus dem ganzen Oberelsass der Rosenkranz gebetet. Am 29. November kehrte U. Lb. Frau von Fatima in imposanter Lichterprozession nach Basel zurück. Bei der Uebergabe an der Grenze Lysbüchel waren über 10,000 Personen anwesend. Ein Vertreter aus St. Louis nahm im Namen des katholischen Elsass in französischer Sprache herzlich Abschied von der Pilgerjungfrau



von Fatima, währenddem ein schweizerischer Laie folgende Ansprache hielt:

Liebe Brüder und Schwestern der Dreiländerecke!

Am 3. Juni 1951 versammelten sich in Mariastein gegen 10,000 Männer und Jungmänner aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz zu einer Friedenskundgebung der Dreiländerecke. Und diese Männer taten das einzig Richtige, als sie die Tagung mit dem „Confiteor“ begannen. Sie bekannten: Wir haben gesündigt in Gedanken, Worten und Werken, durch unsere Schuld, durch unsere grosse Schuld. Sie baten um Verzeihung: „Bruder, ich habe Dir weh getan, verzeihe mir!“

Gott hat ihr Gebet erhört. Jetzt nach anderthalb Jahren, sandte er seine Mutter an die Dreiländerecke, um hier Leuchttürme aufzustellen und eine Lichtzentrale zu schaffen, die Europa in christlicher Liebe entzünde. Zwei Weltkriege haben wir hinter uns und schon zittern wir vor der drohenden dritten Katastrophe. Der Besuch der Fatima-Muttergottes ist eine Friedensaktion. Was ist Friede? Thomas von Aquin definiert: „Friede ist Ruhe in der Ordnung.“ Also müssen die

Menschen zuerst Ordnung schaffen. Die letzten sieben Jahre anstrengendster Friedensarbeit unserer Politiker beweisen, dass der Friede nicht an den Konferenzen geschaffen wird, wenn nicht die Vorbedingung — die Urordnung, nämlich Demut und Glaube — vorhanden ist. U. L. Frau von Fatima hat uns die Friedensbotschaft gebracht. Sechs Mal ist sie 1917 in Portugal mit der Botschaft erschienen: Innere Umkehr! Seht das Gnadenbild an. Es mahnt uns, die Hände zu falten und den Rosenkranz zu beten.

„Maria, Mutter Jesu, wir Basler heissen Dich willkommen! Ziehe ein in unsere Rheinstadt, die ja Marienstadt ist. Dein Bild blickt auf uns vom Giebel des Dir geweihten Münsters, vom Fischmarktbrunnen und vom Spalentor. Nirgends bist Du allein. Immer hast Du das Jesuskind auf dem Arm. Das ist ganz logisch, denn Du bist nicht Göttin, nicht Endziel, aber Wegweiserin zu Christus. Unser Auge sieht die Statue, aber unser Seelenaug sieht Dich in übernatürlicher Schau. Liebe Muttergottes, sei Du mächtige Fürbitterin am Throne Gottes, damit bald Friede werde und die Einheit in der Liebe sich verwirkliche!“

Den Rosenkranz laut betend, zog die grosse marianische Prozession via Elsässertrasse-Dreirosenbrücke nach der St. Josefskirche im Kleinbasel. Dort wurden die Pilger aus der Dreiländerecke vom hochw. Hrn. Prälat und Dekan R. Pfyffer — der diese Laienaktion wohlwollend unterstützte — herzlich begrüsst. Er stellte mit Freude und Dank fest, dass diese Friedensaktion gelungen sei und grosse Tiefenwirkung auslöste.

Es ist vorgesehen, dass die Statue „U. Lb. Frau von Fatima“ kommenden Frühling die Pilgerreise durch die Schweiz antritt, überall zur „Innern Umkehr“ durch das tägliche Rosenkranzgebet ermahmend. A. S.

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. Nov.: Allerheiligen ist wohl kirchlicher, aber nicht in allen Kantonen staatlicher Feiertag, und so wird in Diasporagegenden meist gearbeitet. Darunter leidet auch in katholischen Gemeinden der Besuch des Gottesdienstes. H. H. P. Subprior hält das Hochamt und P. German die Festpredigt. P. Pirmin hilft in Büsserach und P. Gabriel in St. Pantaleon aus. Das Komitee des soloth. Volksvereins grüsst abends die Gnadenmutter und die Hüter des Heiligtums.
4. Am Feste des hl. Karl zelebriert Abt Basilius im Kollegium Karl Borromäus in Altdorf ein Pontifikalamt.
5. 400 Opferseelen nehmen teil am Gebetskreuzzug und vernehmen das Gotteswort aus dem Munde von P. Gabriel über die werktätige Nächstenliebe.
9. Eine Gruppe Italiener-Mädchen von Arlesheim grüsst nachmittags in besonderer Andacht die Gnadenmutter.
11. P. Vinzenz hilft auf St. Martin in Wittnau, einer ehemaligen Klosterpfarre, im Beichtstuhl und auf der Kanzel aus. Einer Schwesterngruppe von St. Trudpert hält P. Plazidus eine Segensandacht.
16. Eine Studentengruppe von Basel nimmt teil am feierl. Gottesdienst. Nachmittags grüsst der Marienverein von Himmelried und die Jungwacht von Hl. Geist Basel die Gnadenmutter.
17. Am Fest der hl. Gertrud zelebriert H. H. Pfr. Hunkeler von Seewen das Hochamt.
24. Als Vertreter des Klosters nimmt H. H. P. Odilo teil an der Soloth. Pastoral-Konferenz in Olten.
25. Am Fest der hl. Katharina hält P. Felix das levit. Hochamt.
26. H. H. Prälat Schibler von Grenchen grüsst die Gnadenmutter und die Hüter des Heiligtums.